

„Diverses aus der schlesischen Käferfauna“ und (S. 14/5) die Beschreibung eines *Pterostichus* (*Steropus*) *Sudeticus* aus der nächsten Verwandtschaft des Illigeri. W. Kolbe unterscheidet weiter *Aetha* (*Disopora*) *linguata* Er. und *longicollis* Rey auf Grund der Mikroskulptur, der Fühlerbildung, der Färbung und der Größe als selbständige Arten. — Förster hat „Lepidopterozoologische Mitteilungen von einer Sammelreise nach Tirol“ beigeuert. — M. Giller vermerkt den Fang eines fehlerhaften Exemplars von *Limnitis populi* L. (a. c. *monochroma* Stichel). — R. Dittrich macht „Hymenopterozoologische Bemerkungen“; er spricht einige *Anthrena*-Abnormitäten, gibt Nachrichten zur schlesischen Hautflüglerfauna und einen Beitrag zum Wirtszwischen der Ichneumoniden. Es ist erfreulich, daß sich die Veröffentlichungen über das letztere Thema in letzter Zeit gemehrt haben. — In den Sitzungsberichten sind zwei Mitteilungen aufzufinden: Hugo Schmalz hat beobachtet, daß die Feuerwanze (*Pyrrhocoris apterus* L.) Samenkapself der Linde am Stamme hochschleicht. „Sie zerren diese Last, mit dem vordersten Beinpaare dieselbe umklammernd, rücktwärts gehend, weiter und transportieren sie meist unter eine Rindenschuppe, wo sie von der Arbeiterin und ihren Genossinnen belagert wird. Offenbar kann die Feuerwanze mit ihrem Mundteile doch die harte Kapself nicht öffnen. Welches ist die Erklärung für dieses Verhalten?“ (Leunis teilt bereits mit, daß die Wanze junge Lindenblätter und Lindenfrüchte aussaugt, aber wozu der Transport der harten Früchte?) Derselbe Sammler berichtet von einem am 1. Juni 1908 in Grünberg (Schles.) nächtlicherweises bemerkten Massenauftreten von *Notoxus monoceros*; die Tiere flielen in Wohnräume des 1. Stockes durch die offenen Fenster ein.

Im Frühjahr 1895 hat Charles Oberthur in seinem Garten in Rennes (Frankreich) einen frischgeschlüpften *Hephalus* gefangen, den er in seinen Etudes de Lepidoptérologie comparée III. Lief., Taf. XXV, 135) abgebildet und als *Americanus* benannt hat. Vergleiche mit Tieren aus der Umgegend von Tselen-ko und Tay-tou-ho an der Ostgrenze Tibets haben ihn jetzt zu der überraschenden Entdeckung geführt, daß der *Hep. Americanus* seine Heimat in Tibet hat. (Bull. Soc. ent. France 1909.) Was ist erstgenannte frische Stüch nach Rennes gekommen sein mag?

In einem ungewöhnlich starken Hefte ihres Bulletin trimestriel bringt die Société d'Histoire naturelle de Macon E. André sein Jahr und Tag laufendes, reich illustriertes und wertvolles Aufsatz Elevage des vers à soie sauvages zum Abschlusse. Die gewissenhafte Schilderung der Jugendzustände werden die Abhandlung, die hoffentlich als Sonderabzug in den Handel kommt, gesucht machen. — Über den Laut der Raupe von *Rhodinia fuzax* sind wohl die Akten geschlossen. André erwähnt, daß er durch Reiben des Kopfes an den Rand des 1. Thorakalringes hervorgebracht wird. Den Schluß der Arbeit bildet ein Blick auf die verwendbaren Spinnengewebe. Er erwähnt die Mitteilung Villons, daß ein englischer Industrieller, namens Stettbers in der Grafschaft Westmoreland aus den Fäden größerer afrikanischer und amerikanischer Spinnen eine Art Seide fabrizieren soll, die als blutstillender Wundverband verwandt werden könne. Er berichtet die Tatsache, daß vor etwa 200 Jahren ein Herr Bon, 1. Präsident der Handelskammer in Montpellier, der französischen Akademie der Wissenschaften ein Gewebe aus Fäden der Kreuzspinnse vorlegte, daß in Paraguay aus den Fäden der *Epeira socialis* früher Gewebe hergestellt worden seien sollen und der Naturforscher d'Orbigny sich aus solchem Stoffe eine Hose machen ließ, daß die von Faivel in den Gebirgen von Shan-tung (China) gefundenen großen goldbraunen Netze von *Nephila picta* ebenso dauerhaft seien wie die Fäden der Seidenraupe *Antheraea Pernyi* und daß die braune Seide der in Asien, Ozeanien und Afrika sehr verbreiteten *Nephila rivulata* Koch (= *Nephilengys Malabariensis* Walckenaer) große Analogie mit der des Maulbeerseidenspinners hat, tatsächlich auch zu Schappeseide verwandt wird und in England mit 6½ bis 7 Franken das kg gehandelt wird. Endlich gedenkt er der Halabé oder Föhliha, *Nephila Madagascariensis*, die etwa vor 20 Jahren durch Peter Camboué berühmt ward, der ihre Lebensweise und ihren Nutzen an Ort und Stelle feststellte; die Fäden der Netze und der die Eier umgebenden Kokons ist durchaus zum Kardätschen geeignet, noch höheren Wert hat die, welche man direkt aus dem lebenden Tiere abspinnelt; aus einer einzigen Spinne kann man bis 4000 m Seidenfaden in einem Monat gewinnen. Die Seide ist viel feiner und ebenso haltbar als die Bombyx mori-Seide und deshalb wertvoller. Trotzdem aber, daß die Verwendbarkeit auf der Pariser Weltausstellung durch Vorzeigung eines großen Bettvorhanges erwiesen worden, hat man bis heute nichts wieder über die Ausnützung der Halabé gehört. Der bekannte Seidensachverständige de Labonnefon hat sich zwar im Oktober 1901 lebende Eier kommen lassen und die ausgeschlüpfte Brut eine Zeitlang gehalten, diese scheint aber eingegangen zu sein. — Zum Schlusse gibt André ein Literaturverzeichnis.

Der Entomologe braucht die Botanik als Hilfswissenschaft. Deshalb erwähnen wir des Erscheinens eines umfangreichen populären Werkes, das nach dem vorliegenden Prospekte empfehlenswert zu sein scheint: Gustav Hegis Illustrierte Flora von Mitteleuropa (J. F. Lehmanns Verlag, München; 6 Bände zum Preise von

je 22 Mk). Der Text ist, ohne dabei irgend etwas an wissenschaftlichem Wert einzubüßen, leicht verständlich geschrieben. Alle in Mitteleuropa vorkommenden Gefäßpflanzen, die häufigeren Zier-, Kultur- und Nutzpflanzen, die bis heute bei uns eingefrorenen Adventivpflanzen werden ausführlich behandelt. Zur leichteren Orientierung sind 70 den Familien und Gattungen Bestimmungstabellen — in Gestalt von dichotomischen Schlüssel — beigegeben, welche an Hand von auffälligen, leicht erkennbaren Merkmalen das Bestimmen aller in Mitteleuropa auftretenden Pflanzen mit Leichtigkeit und Sicherheit ermöglichen. Selbstverständlich fehlen nicht Angaben über Blütezeit, Standort, Verbreitung, Bestäubungsvermittler, Begleitpflanzen, Schmarotzer usw., über die wichtigeren Formen, Varietäten, Bastarde, Spielarten, Mißbildungen usw. Ebenso ist die Verwendung und Benützung der einheimischen Pflanzen in der Medizin, Pharmazie, Volksheilkunde, Technik, Landwirtschaft — in früherer Zeit und in der Gegenwart — eingehend dargestellt. Die Bestandteile und die Verwendung der Drogen sind genau angegeben. Geschichte, Volkskunde, Sprachforschung usw. finden hier also ein reiches Feld. Alle Namen sind in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache angegeben, die lateinischen Namen erläutert.

Als 2. Band der Sammlung „Naturwissenschaft und Technik in Lehre und Forschung“ (Verlag B. G. Teubner, Leipzig) ist soeben der 1. Band eines „Lehrbuch der Paläozoologie“ von Prof. Dr. Ernst F. r. h. Stromer von Reichenbach erschienen (Wirbellose Tiere, 398 Abbild. und 342 Seiten, 10 Mk). Die Arthropoden werden darin folgendermaßen behandelt: 1. Klasse: Crustacea. Die geologische Vererbung und die Entwicklung der Krebse. Diagnosen der Crustaceagruppen. Tabelle der geologischen Verbreitung der Crustacea. Literatur zu den Crustacea. 2. Klasse: Merostomata. Die geologische Vererbung und die Entwicklung der Merostomata. 3. Klasse: Arachnoida. Die geologische Vererbung der fossilen Arachnoiden. Tabelle der geologischen Verbreitung der Merostomata, Arachnoida und Myriapoda. Diagnosen der Merostomata und Arachnoidengruppen. Literatur dazu. 4. Klasse: Protracheata. 5. Klasse: Myriapoda. 6. Klasse: Insecta. Die geologische Verbreitung und die Entwicklung der Insekten. Diagnosen der größeren Insektengruppen. Literatur zu den Insekten. Tabelle der geologischen Verbreitung der Insekten.

„Biologische Experimente, nebst einem Anhang Mikroskopische Technik. Ein Hilfsbuch für den biologischen Unterricht, insbesondere für die Hand des Lehrers, Studierenden und Naturfreundes, bearbeitet von Dr. Walter Schurig“ betitelt sich ein soeben im Verlage von Quelle & Meyer in Leipzig erschienen Buch (Oktav, 190 S., geh. 2,40 Mk ., in Originalleinband 2,80 Mk). Nach dem vorliegenden Inhaltsverzeichnis kommt die Entomologie darin auf ihre Rechnung.

Kurze Mitteilungen zur Geschichte der Insektenkunde.

Im Februar 1910 wird bei der Universität Sophia die agronomische Fakultät eröffnet. Unter anderem ist auch ein Lehrstuhl für landwirtschaftliche Entomologie und Bienenzucht vorgesehen.

Gouverneur Rud. von Benningsen hat seine, an Tieren aus den deutschen Kolonien reiche Käfersammlung dem Deutschen Entomologischen Nationalmuseum testiert. — Derselben Institute hat K. Schenkling-Laucha seine Kollektion deutscher Koleopteren übergeben.

Der in Jena im Juni d. J. verstorbene Universitätsprofessor Geh. Hofr. Dr. med. W. Müller hat seine Käfersammlung dem Dresdener Kgl. Zoologischen Museum vermacht.

Dr. Spaeth-Wieu hat die Cassiden der Schillchen und v. d. Pollschens Sammlung erworben.

D. Iltschew ist von seiner im Auftrage S. M. des Zaren Ferdinand von Bulgarien nach Brussa unternommenen Sammelreise mit zahlreichem Insektenmateriale zurückgekehrt. Charaxes Jasius, dem die Tour in erster Linie galt, erbeutete er nicht.

Der Australier Mackay in Sydney hat eine Sammelreise nach dem zentralen Neuguinea gemacht und seine entomologische Sammelaubeute der Universitätsammlung in Sydney überlassen.

Oberleutnant Koslow hat seiner ersten Reise nach Tibet (1898—1901) eine zweite folgen lassen, von der er eben

zurückgekehrt ist, nachdem er 20 Monate lang in der Mongolei und Kukunor gewilt hat.

Das in voriger Nummer erwähnte Bureau of Entomological Research entsendet S. A. Neave an die Ostküste Afrikas; nach seinen Reiseergebnissen im Süden des Kongo darf man sich eine gute Ausbeute versprechen. Der der Einrichtung zugrunde liegende Gedanke wird übrigens A. E. Shipley verdankt.

Reisegefährten nach Kleinasien für Sommer 1910 sucht H. Hopp, Berlin S. 59, Fontane-Promenade 9.

Am 23. Oktober d. J. fand in München unter zahlreicher Beteiligung angesehener Vereine und Privatpersonen aus Deutschland und Österreich, u. a. des Dürerbundes, der Gesellschaft der Naturfreunde, des Österreichischen Reichsbundes für Vogelkunde und Vogelschutz, des Wiener Tierchutzvereins, des Vereins für Vogelschutz in Bayern, der Bayerischen Botanischen Gesellschaft, verschiedener Lehrervereine für Naturkunde und vieler Vereinigungen für Heimat- und Tierschutz die Gründung eines „Vereins Naturschutzpark“ statt, mit dem Sitze in Stuttgart, der Deutschland und Österreich umfaßt und die Schaffung von Naturschutzparks sich zum Ziele setzt. In diesen Naturparks soll die Natur im urwüchsigen Zustande erhalten und unserer von der fortschreitenden Kultur mit dem Untergange bedrohten Tier- und Pflanzenwelt eine sichere Zufluchtsstätte geboten werden. Es wurde ein engerer Arbeitsausschuß von 15 deutschen und österreichischen Persönlichkeiten und ein weiterer Arbeitsausschuß von 50 Damen und Herren gewählt. Alle Freunde der Heimat- und Naturschutzbewegung werden gebeten, gegen spätere Leistung eines Jahresbeitrags von mindestens 2 M. oder 2 K 40 h ö. W. sich vorläufig auf Postkarte anzumelden bei der „Geschäftsstelle des Vereins Naturschutzpark, Stuttgart“, die gern jede gewünschte Auskunft erteilt. Das Unternehmen geht bekanntlich von dem Ornithologen Dr. Floerike aus. — Weiter geht uns aus Berlin vom „Bunde zur Erhaltung der Naturdenkmäler aus dem Tier- und Pflanzenreiche“ ein Aufruf zum Beitritt zu dem sehr bekannte Forscher und Schriftsteller ihre Unterschrift geliehen haben (H. Bartod, Frh. v. Berlepsch, G. v. Boxberger, Curt Loos, C. G. Schilling, Carl Eckstein, Friedr. Knauer u. a.). Er will: „Überall dort, wo es im Rahmen dieser, zwei mächtige Reiche umfassenden Organisation möglich ist, und soweit es sich mit den berechtigten Kulturbestrebungen vereinigen läßt, der Natur Zufluchtsstätten schaffen, seien diese nun Vogelinseln, Brutstätten seltener Sumpfvögel, Horstplätze von seltenen Raubvögeln, oder Freistätten für die bedrängte Flora und Erhaltung von urwüchsigen Waldbeständen usw. Als kräftiger Stützpunkt ist eine eigene Zeitung in Aussicht genommen, die die Mitglieder kostenlos erhalten. Der vorläufige Mitgliedsbeitrag ist auf 2,50 M. bzw. 3 K pro Jahr bemessen. — Also auf! Naturfreunde Deutschlands und Österreichs, sofern ihr wirklich unsere Natur lieb habt, sofern ihr bereit seid, diese zu schützen, tretet dem Bunde für Naturschutz bei. Helft die verödete Natur, wenigstens in ihren markantesten Zügen, unseren Nachkommen zu erhalten. Beitrittsanmeldungen, welchen man den Mitgliedsbeitrag für 1909 gleich beifügen wolle, nimmt entgegen: Walter Benecke, Berlin SW. 29, Gneisenaustraße 102, II.“ — Es laufen also mit dem „Wildlandbunde“ 3 gleichartige Bestrebungen nebeneinander her.

Der Direktor des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Halle Prof. Dr. Julius Kühn tritt wegen seines hohen Alters von seinem Amte zurück. Sein Nachfolger wird der durch seine Forschungen auf kolonialem Gebiete bekannte Geheimrat Prof. Wöhlmann in Halle. Kühn ist am 23. Oktober 1825 zu Pulsnitz (Sachsen) geboren und genoß seine Schulbildung zum Teil an der Technischen Bildungsaustalt in Dresden, der jetzigen Technischen Hochschule. Auf seinem väterlichen Gute in Ottendorf machte er seine ersten praktischen Lehrjahre in der Landwirtschaft

durch, dann bezog er nach längerer Lehrzeit und Tätigkeit als Verwalter die Universität Bonn und die Landwirtschaftliche Akademie in Poppelsdorf; später dozierte er in Proskau



Ackerbausysteme und Fruchtfolgen. Aber er kehrte wiederum in die Praxis zurück, um 1862 mitten aus ihr heraus einem Rufe an die Universität nach Halle zu folgen. Hier gründete er ein Jahr später das Landwirtschaftliche Institut, das nach und nach den Rang und Ruf einer weithin berühmten Musteranstalt erhielt. So hat Kühn praktisch unermüdlich gewirkt und daneben auch mit der Feder viel für die Landwirtschaft getan und erreicht. Anlässlich seines 70. Geburtstages wurde er Ehrenbürger der Stadt Halle, und das Jahr 1903 brachte ihm die Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Titel Exzellenz. Aus seinem Institute ist manche agrarontomologische Arbeit hervorgegangen.

Prof. Dr. E. H. Ziegler hat Jena verlassen und ist als ordentlicher Professor f. Zoologie u. vergl. Anatomie an die Technische Hochschule in Stuttgart berufen worden, zugleich mit dem Lehrauftrage an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim.

R. G e s t r o ist zum Ehrenmitglied der Niederländischen Entomologischen Vereinigung ernannt worden.

Jules Künckel d'Herculeaux ward zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt.

J. B u r e s c h, Mitglied der bulgarischen entomologischen Vereinigung, welcher in diesem Jahre die Universität in Sophia absolvierte, begab sich auf Wunsch S. M. des Zaren der Bulgaren nach München, um sich dort unter Leitung Prof. Hertwigs weiterzubilden.

Am 2. November d. J. ist in Berlin Prof. Dr. Gustav Kraatz im 79. Lebensjahre gestorben. Seit 1849 entomologisch-literarisch tätig, veröffentlichte er 1858 das bedeutendste seiner Werke den Staphylinenband der von Erichson begonnenen, heute noch unvollendeten Naturgeschichte der Insekten Deutschlands. Er rief 1857 den Berliner Entomologischen Verein (der sich später in die Deutsche Entomologische Gesellschaft und den Berliner Entomologischen Verein spaltete), ins Leben und hat ihm, unterstützt von manchem tüchtigen Berliner Koleopterologen, seine führende Stellung als bedeutendste der wissenschaftlichen insektenkundlichen Korporationen Deutschlands erhalten. Bis zum Verfall seiner Kräfte hat er die von ihm 1857 gegründete Zeitschrift: Berliner (nach der Spaltung die Deutsche) Entomologische Zeitschrift herausgegeben. Nicht das geringste seiner Verdienste um die Käferkunde war die Sicherung seines Lebenswerkes durch Schaffung und Fundierung des „Deutschen Entomologischen Nationalmuseums in Berlin“ und die rechtzeitige Heranbildung von geeigneten Kräften

zur Weiterführung und zu weiterem Ausbau des Institutes, des Vereins und der Vereinszeitschrift.

Der Verein für schleische Insektenkunde meldet den Tod des Rittergutsbesitzers Wilhelm Hirt in Cammerau (geb. 26. X. 1847, gest. 20. VI. 1908), seit 1874 Schmetterlingssammler; des Geh. Baurates und Vorstehers der Königl. Eisenbahn-Maschinen-Inspektion zu Liegnitz Berthold Schiwon (geb. 24. VII. 1843, gest. 7. II. 1908), seit 1878 Schmetterlingssammler; des Dr. med. Alfred Clunius (geb. 13. VI. 1867, gest. 13. II. 1909), seit 1905 Schmetterlingssammler; und des Rentners Hermann Wutzdorff (geb. 22. V. 1843, gest. 2. IV. 1909). Letzterer beschäftigte sich seit 1875 mit dem Sammeln und der Zucht von Schmetterlingen, zuerst in Schlesien, dann in Ungarn, Bosnien, der Herzegovina und des ganzen Gebietes der Ostalpen, Dalmatien, Montenegro, Oberitalien, endlich 1901/02 in Ägypten, Syrien, Palästina und in der europäischen Türkei. Er erwarb die Sammlung des bekannten verstorbenen Reisenden Sintenis in Kupperberg und betätigte sich in lebhafter Weise am Blühen des schleischen Vereins. Nach ihm ist Thalpocharis Wutzdorff benannt.

Über die Arten und Unterarten der Cetoniidengattung *Dicranorhina* und deren Verbreitung über Afrika.

Von H. Kolbe, Berlin.

Die zoogeographischen Verhältnisse der afrikanischen Gattung *Dicranorhina* sind insofern eigentümlich, als die Abyssinische Provinz von dem Verbreitungsgebiete dieser größtenteils intertropikalischen Gattung ausgeschlossen ist. Die Angehörigen der Gattung bewohnen Senegambien, Oberguinea, Kamerun, Unter- und Ostafrika, die Nyassa-Gegend, Mosambik, Transvaal, Natal, Süd-Rhodesien und Hereroland.

Außerdem ist es bemerkenswert, daß in dem westlichen Teile des Verbreitungsgebietes nur die einfachen grünen Formen wohnen. Nur der Südwesten (Herero- und Ovampoland) bildet eine Ausnahme; denn die hier lebende weißgebänderte Form schließt sich an die südöstlichen Formen an. Im Südosten und Osten herrschen die weißgebänderten Formen vor; doch finden sich im Nordosten (nördliches Deutsch-Ostafrika) vorherrschend einfache grüne Angehörige der Gattung; ebenso im Innern (im Norden und Westen des Victoria-Nyassa).

Unter der Annahme, daß die einfachen grünen Arten und Unterarten die primären Formen der Gattung seien, von denen die weißgebänderten als derivate Formen alsdann abgeleitet werden müßten, dürfen wir aus der vorstehend mitgeteilten Verbreitung den Schluß ziehen, daß als ursprüngliche Heimat der Gattung der Nordwesten (Ober-Guinea) zu betrachten sei. Hiermit und mit der Abwesenheit der Gattung in der Abyssinischen Provinz kongruiert auch die Tatsache, daß die Gattung nicht in Asien vertreten ist.

Die mit *Dicranorhina* nahe verwandte Gattung *Eudicella* hat das gleiche Verbreitungsgebiet. Diese und viele andere Gattungen fehlen in der Indischen Region. Überhaupt sind die Cetoniiden Afrikas von denen Asiens ganz verschieden. Auf die wenigen gemeinsamen Gattungen will ich hier nicht eingehen. In anderen Familien findet sich manche Übereinstimmung auf beiden Seiten des Indischen Ozeans. Die echten Gliothinen stammen indes aus dem Süden Afrikas.

Unter den verschiedenen Formen von *Dicranorhina* sind nur 3 eigentliche Arten zu unterscheiden, nämlich *cavifrons* Westw., *micans* Drury und *derbyana* Westw.

D. cavifrons weicht von den übrigen Arten durch die Bildung des Kopfes im männlichen Geschlechte sehr erheblich ab. Zwar ist das Schema der Kopfbildung dasselbe wie bei den anderen Arten, infolgedessen *cavifrons* auch zu derselben Gattung gehört. Aber die beiden, bei den übrigen Arten höchstens zahnförmig vortretenden Clypealspitzen erscheinen bei *cavifrons* als zwei gerade vorgestreckte und gut abgesetzte kurze Hörnchen. Ferner ist die Oberseite des Kopfes von *cavifrons* tief ausgehöhlt. Das Gabelhorn ist im Grunde der Gabel einfach ausgerandet, und das Epistom ist vor der Basis des Hornes viel deutlicher abgesetzt als bei allen übrigen Arten.

D. micans ist charakterisiert durch die beiden Clypealgrüben hinter dem Vorderrande des Kopfes neben der Basis des Gabelhornes. Außerdem ist das Gabelhorn von *micans* im Basalteile lateral stärker kompreß und höher als bei den übrigen Arten. Ferner ist die Gabel des Gabelhornes am Grunde ebenso

einfach ausgerandet, wie bei *cavifrons*. Ferner ist das Pygidium von *micans* gerade wie bei *cavifrons* stark konvex und vorn nicht von einem Tomentflecken bedeckt.

D. derbyana mit den Abarten unterscheidet sich von den beiden vorgenannten Arten durch die einfache Bildung des Kopfes; denn dieser ist oberseits weder ausgehöhlt, noch besitzt er hinter dem Vorderrande des Clypeus die beiden für *micans* charakteristischen Clypealgrüben. Der Kopf ist vielmehr nur von dem longitudinal verlaufenden Mittelkiele durchzogen. Aber der hintere Teil des Kopfes zeigt wie auch vorn gerichtete Frontalhörnchen oder Frontalzähne, welches je ein hinteres (frontales) Grüben überragen. Bei *micans* sind die beiden Frontalhörnchen sehr kurz und steil aufwärts gerichtet, und die beiden Frontalgrüben sind nicht ausgebildet. Ferner besitzt *derbyana* mit den zugehörigen Formen ein kleines medianes Zähnen im Grunde der Gabel des Gabelhornes. Das Pygidium ist größtenteils flach und vorn mit einem Tomentflecken bedeckt, der anscheinend vor der Verflachung in Beziehung steht. Die Unterschiede gegenüber *micans* und *cavifrons* sind also recht greifbar.

In ihrer Ausbreitung über Afrika schließen sich die genannten Arten und meist auch die Abarten voneinander aus. *D. cavifrons* bewohnt Senegambien (Westwood, Mus. Berlin), findet sich aber auch in Oberguinea (Acera, Mus. Berlin).

D. micans ist viel weiter verbreitet, nämlich von Oberguinea (Sierra Leone, Togo; Bismarckburg) über Kamerun (Bwea, Kribi, Barombi-Station), Nieder-Guinea (Chinchoo, nördlich von der Kongomündung), Angola (Malange), Kongostaat (Mukenge, Luhua-Kassai) bis zur Viktoria-Nyassa (Bukoba, Uganda). Waterhouse beschrieb Stücke vom Viktoria-Nyassa unter einem besonderem Namen (Johnston), weil deren Kopf größtenteils schwarz sei. Aber auch unter den westafrikanischen Stücken, deren Kopf größtenteils grün ist, gibt es Übergänge mit teilweise schwarzem Kopfe. Vgl. Waterhouse, in: Johnston's, "The Uganda Protectorate", Vol. I, 1902 (London, Hutchinson & Co.), p. 461.

D. derbyana genuina, deren Clypeus beim ♂ nach vorn verschmälert ist (marginibus antice convergentibus), während die beiden Ecken nur wenig zahnartig hervortreten — bewohnt Natal, Nord-Transvaal, Mosambik (Lourenco-Marquez, Inhambane), Süd-Rhodesien (nach Péringuey). Auch am Nyassa-See findet sich die typische *derbyana* (s. unten). Die in Herero (Damaraland, Windhoek, Omaruru, Okahandya, Gobabis), Ovampoland und in Süd-Rhodesien (Salisbury) lebende Form mit doppelt weißgebänderten Elytren heißt *Layardi* Pé.

Subsp. *divortialis* m. Diese Form verbindet die Subspezies *derbyana* mit der Subspezies *Oberthürri* Deyr. In der Färbung gleicht *divortialis* meistens der *Oberthürri*, aber der Clypeus des ♂ ist gewöhnlich parallelseitig. Diese Unterart findet sich in Uhehe (Deutsch-Ostafrika) und am Nyassa-See. Unter den von der Insel Neu-Helgoland (im Nyassa-See) durch Dr. Fülleborn hierher gesandten Stücken finden sich auf der einen Mittelformen, also typischen *divortialis*, auch zu *Oberthürri* und *derbyana* hinneigende Exemplare, bei denen die Seitenränder des Clypeus divergieren bzw. konvergieren. Die in Konde und Unyika (Nordländer des Nyassagebietes) vorkommende *Dicranorhina* ist von *derbyana* nicht zu unterscheiden.

Subsp. *lateralis* m. aus Madibira im südwestlichen Deutsch-Ostafrika (♂ ♀) mit weißer Marginalbinde auf dem Pronotum. Die Flügeldecken dieser Form sind ganz grün, nur die Schulterecken sind schwarz. Das Abdomen ist ganz dunkelgrün; nur bei einem Stücke finden sich Spuren von einer weißen lateralen Querbinde auf der dritten Abdominalplatte. Beim ♂ konvergieren die Seiten des Clypeus.

Subsp. *Oberthürri* Deyr. Diese Subspezies ist hauptsächlich von Uhehe (Iranga) über Usaramo und Usegha bis Usambara verbreitet und oberseits gewöhnlich einfach grün. Die Seiten des Clypeus divergieren vorn, und die Ecken sind spitz ausgezogen. Aus dem Hinterlande von Nguru liegt eine Reihe von Individuen dieser Unterart vor, die alle Färbungsvarianten vom gesättigten Grün der Oberseite bis zur weißen Bandzeichnung auf dem Pronotum und den Elytren, wie bei der Form *Layardi*, aufweisen. Auch von Tanganyika sich außer den einfachen, leinen Exemplaren auch die Varietät mit weißen Längsbinden auf den Flügeldecken vor mir. Die Zeichnung der Flügeldecken hat also für die Charakteristik der Arten und Unterarten nur untergeordneten Wert.

Subsp. *carنيفex* Harold zeigt die Divergenz der Zähne der Vorderecken des Clypeus (♂) noch stärker als vorstehende Subspezies; die beiden Zähne sind noch länger und auch mehr seitwärts gerichtet. Auch erscheint der Prothorax des ♂ nach vorn mehr verschmälert, an den Seiten in der Mitte weniger winklig vorspringend, von den Hinterecken weniger ausgerandet. Die Tibien des ersten Beinpaars des ♂ sind weniger lang als bei *Oberthürri*. Die Oberseite ist blaugrün, eine marginale Binde beiderseits auf dem Pronotum und eine mittlere Längsbinde auf den Elytren sind weiß. Die Beine sind in beiden Geschlechtern rot oder kastanienfarbig. Diese Form wurde aus Taita in Britisch-Ostafrika (Königl. Mus. Berlin) beschrieben (I ♂ ♀). Sjöstedt fand sie

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen zur Geschichte der Insektenkunde. 131-133](#)